

1.12 Ebene 13

Nylla kam sich vor wie ein unreifes Kleinkind.

Sie saß im Pilotensessel der *Tawain 1* und dachte an etwas zurück, was ihr Mentor Wetzke ihr vor einigen Jahren mal gesagt hatte. Es war, als sie gerade begonnen hatte, sich schon ganz groß und erwachsen zu fühlen und auch zu verhalten – also ungefähr mit zwölf Jahren.

Da hatte Wetzke mal gegrinst und ihr gesagt: „Weißt du, was ich inzwischen heraus gefunden habe? Kein Mensch wird jemals wirklich erwachsen. Die meisten bekommen nur irgendwann die dumme Angewohnheit, so zu tun, als wären sie es.“

Nylla hatte das damals natürlich nur für einen blöden Spruch gehalten, doch in genau diesem Augenblick kam ihr zum ersten Mal der Gedanke, dass er womöglich Recht gehabt haben könnte.

Wie war es nur so weit gekommen, dass sie auf so einen harmlosen Scherz von Alsth so reagiert hatte? In den letzten Wochen war sie einmal fast eine Luftschleuse hinausgejagt, etliche Male beschossen, bedroht und gefangen genommen worden und mindestens zwei Mal schien ihr Leben vorbei gewesen zu sein und in all diesen Situationen war sie furchtbar stolz auf ihre Coolness gewesen. Und jetzt das. Sie konnte es sich nicht erklären.

In den letzten Minuten hatte sie sich gefragt, ob Alsth vielleicht einen empfindlichen Nerv bei ihr getroffen hatte. Ob sie sich ihm auf ihrer gemeinsamen Mission weiter geöffnet hatte, als es klug gewesen wäre. Ob es ihr wirklich wichtig war, was dieser Cop von ihr dachte. Ob in seiner beiläufigen Bemerkung nicht vielleicht ein Fünkchen Wahrheit steckte.

Auf all diese Fragen hatte sie eine eindeutige Antwort gefunden: Nein, das war es alles nicht. Es musste definitiv einen anderen Grund geben. Nur welchen?

Nylla wusste jedoch, dass sie in dieser Situation darauf erst einmal keine gute Antwort finden würde. Nicht, wenn sie einfach weiter in ihrem Pilotensessel saß und in den Weltraum hinaus starrte.

Am besten wäre es wohl, wieder Kontakt zu ihm aufzunehmen. Leider wusste sie nicht, ob Alsth vielleicht noch sauer auf sie war. Sie musste zuerst in Erfahrung bringen, woran sie war, bevor sie sich wieder bei ihm meldete.

Kurzerhand beugte sie sich zur Komanlage der *Tawain 1* vor und stellte den Komkanal zu Alsth so ein, dass er nur eine einseitige Verbindung aufbauen würde. So konnte sie hören, was er gerade tat, aber er würde sie nicht hören.

Das erste, was sie hörte, als sie den Knopf drückte, war absolute Stille. Sie wartete, ob irgendwas passieren würde – aber ein, zwei Minuten vergingen, ohne dass auch nur das geringste Geräusch zu hören war.

Na toll, das hat es echt gebracht....

Sie wollte die Verbindung schon wieder deaktivieren, doch dann hörte Nylla plötzlich ein dumpfes Geräusch.

Anschließend ertönte Chets Stimme: „*Raus kommen!*“

Oh Gott, das hab ich ja ganz vergessen, war Nyllas nächster entsetzter Gedanke. *Die sind ja gerade beim....*

„Hände über den Kopf!“ Chets Stimme klang schon ziemlich kalt und befehlerisch. „Hinsetzen!“

Ich hätte ja nie gedacht, dass die beiden auf diese Nummer stehen. Okay, bei Chet wundert mich eigentlich gar nichts, aber Alsth....

Nylla beugte sich zum Abschaltknopf, um sich den Rest dieser... Auseinandersetzung zu sparen. Doch dann hörte sie etwas, was ihre Bewegung augenblicklich erstarren ließ:

„Okay, ich gebe dir jetzt genau fünf Sekunden Zeit, mir einen guten Grund zu liefern, dir nicht auf der Stelle das Hirn aus dem Schädel zu pusten!“

Erschrocken lehnte sie sich zurück und horchte weiter. Sehr schnell wurde klar, was da gerade vor sich ging: Offenbar hatte Chet Alsth irgendwie entlarvt und drohte jetzt damit, ihn zu erschießen!

Sofort fühlte Nylla sich schuldig. Wenn sie nicht so kindisch gewesen wäre, wäre er jetzt vielleicht nicht in dieser Situation! Sie musste dringend etwas unternehmen!

Nylla hörte dem Gespräch zwischen Alsth und Chet nur noch mit einem Ohr zu und überlegte sich inzwischen, was sie jetzt tun konnte. Auf jeden Fall musste sie schnell reagieren, denn es klang nicht so, als hätte Chet noch besonders viel Geduld!

Mein lieber Alsth, das wird dir nicht gefallen.... aber es ist die einzige Möglichkeit! Und immer noch besser als wenn sie dich jetzt erschießt!

Während diese Gedanken durch ihren Kopf wanderten, aktivierte sie schon den Antrieb der *Tawain 1*, beschleunigte und setzte einen Kurs auf Torx' Raumstation. Sie überprüfte mit einem kurzen Seitenblick schnell die Einsatzbereitschaft von Waffen und Schilden und wechselte schließlich in den Gefechtsmodus.

Mit entschlossener Miene blickte sie nach vorne, wo die Station recht schnell größer wurde. Inzwischen mussten deren Sensoren ihren Anflug entdeckt haben, es gab also keinen Rückzieher mehr.

„Home, sweet home...“, murmelte sie.
Dann begann sie zu feuern.

„Achtung, Achtung, an alle! Nehmt sofort eine stabile Position ein! Sicherheit auf ihren Posten! Die Station wird angegriffen! Ich wiederhole: Die Station wird angegriffen!“

Gruths Durchsage war kaum verhallt, als Chet Alsth am Hemd packte und ihn zwang aufzustehen.

„Das sind deine Leute, nicht wahr?“ zischte sie und drückte ihm die Waffe an die Brust. „Dabei hätte ich schwören können, dass das gerade eben ein Bluff war!“

Das war es eigentlich auch...., dachte Alsth. Er hatte keine Ahnung, wer ausgerechnet jetzt einen Angriff auf diese Raumstation durchführte – aber er konnte Chets Fehleinschätzung zu seinem Vorteil nutzen.

„Das ist deine letzte Chance, Chet“, erwiderte Alsth völlig ruhig. „Gib mir die Codes zu Torx’ Computer und ich werde dafür sorgen, dass sie dich nicht kriegen!“

Chet packte noch fester zu und riss ihm fast das Hemd vom Leib. „Geiseln sollten nicht so viel reden! Das kann ungesund werden! Du *wirst* dafür sorgen, dass ich von hier wegkomme – und zum Dank dafür werde ich dich vielleicht nicht erschießen!“

Sie ist ziemlich nervös.... Vielleicht hat sie in ihrer Wachsamkeit nachgelassen....

Möglichst unauffällig streckte Alsth die Hände nach hinten aus und bekam die Lehne des Stuhls, auf dem er gesessen hatte, zu fassen. Und tatsächlich war Chet so damit beschäftigt, ihn finster anzustarren, dass sie es nicht bemerkte....

Jetzt oder nie!

Mit einem kräftigen Ruck riss er den Stuhl herum und

schleuderte ihn gegen Chets Unterarm. Sie stieß einen lauten Schmerzensschrei aus, die Waffe flog ihr aus der Hand und landete auf dem Boden.

Alsth packte die Lehne fester und hieb mit den Stuhlbeinen auf Chet ein, die nach zwei gut platzierten Treffern zu Boden ging. Schnell hechtete er zur Seite, ergriff die fallen gelassene Waffe und richtete sie genau in dem Moment auf Chet, als diese gerade wieder auf die Beine kam.

Innerhalb weniger Sekunden hatte er den Speiß umgedreht.

„Jetzt machen wir das ganze Spiel mal anders herum“, knurrte er. „Du begleitest mich jetzt zum Büro von deinem Boss, gibst die Codes für mich ein, ich nehme mit, was ich brauche... und dann sehen wir *beide* zu, das wir zum Henker noch mal hier raus kommen!“

„Du kannst mi....“

„Und je mehr Zeit *wir beide* jetzt mit Plappern verbringen, desto weniger Zeit bleibt *dir* gleich für *deine* Flucht. Hast du mich verstanden?“

Nach zwei Sekunden Bedenkzeit nickte Chet schließlich mit grimmiger Miene. „Ich schätze, meinen Arbeitsplatz hier kann ich sowieso vergessen...“

„Richtig.“ Alsth wedelte mit der Waffe. „Also dann los!“

Auf dem Weg durch die Station stießen Alsth und Chet auf kein bisschen Widerstand. Ein paar Schmuggler und sogar ein anderer Wachmann kamen an ihnen vorbei gelaufen, doch keiner achtete groß auf sie. Falls sie die Waffe in Alsths Hand überhaupt bemerkten, gab es offenbar gerade wichtigere Dinge, um die sie sich Sorgen machten.

Dabei schien es eigentlich, als ob der Angriff auf die Station

inzwischen zu Ende war. Es gab keine Erschütterungen mehr und die Verteidigungsgeschütze standen still. Alsth fragte sich erneut, wer dieser Angreifer war, der hier für so viel Aufsehen sorgte. Das, was Chet glaubte, war es jedenfalls nicht....

Plötzlich erinnerte er sich an etwas – nämlich an den Vorschlag, den Nylla ihm vor ein paar Stunden gemacht hatte: Diese Station anzugreifen, um ihm eine Ablenkung zu verschaffen. Dass nun genau das passierte, konnte eigentlich gar kein Zufall sein....

Im nächsten Moment war Alsth sich ganz sicher: Nylla war die mysteriöse Angreiferin! Doch ihr Angriff hatte nicht sehr lange gedauert. Was bedeutete das? War sie sofort wieder abgehauen? Oder....

Auf jeden Fall sollte er besser einen Zahn zulegen! Er wies Chet an, schneller zulaufen.

Als sie schließlich die berühmte Tür mit dem Stierkopf erreichten, ließ er Chet vorgehen. Synchronen Schrittes wagten die beiden sich in den kleinen Vorraum hinein. Er war leer.

„Weiter!“ Alsth scheuchte Chet mit der Waffe voran.

Doch gerade, als sie den Vorraum zur Hälfte durchquert hatten, schob sich hinter ihnen plötzlich die Tür zu. Ein leiser Schließmechanismus war zu hören. Sie waren eingesperrt!

Noch bevor Alsth überhaupt reagieren konnte, ging vor ihnen die andere Tür auf, die in Torx' Büro führte. Der Blick auf den großen Schreibtisch in der Mitte des Raumes wurde frei, hinter dem ein zufrieden grinsender Torx saß.

Neben ihm standen ein sehr überraschter Gruth und noch zwei weitere bewaffnete Wachleute. Einer von beiden war Clive, die andere eine Frau, die nach Nyllas Beschreibung nur Yaan sein konnte.

„Guten Abend, Django und Chet!“ begrüßte Torx sie. „Möchtet ihr euch nicht zu unserer kleinen Runde hinzugesellen?“

Seine Durchsage war kaum verhallt, da wurde Gruth schon zu Torx ins Büro gerufen. Der Befehl kam überraschend – normalerweise wäre es jetzt seine Aufgabe, die Verteidigung gegen diesen ominösen Angreifer zu koordinieren.

Aber sein Boss würde schon wissen, was er tat. Als er schließlich bei Torx ankam, waren Clive und Yaan schon da. Torx hielt sich nicht mit vielen Worten auf, sondern aktivierte stattdessen einen ganz bestimmten Schalter an seinem Schreibtisch. Jeder, der jetzt in den Vorraum zu seinem Büro kommen würde, würde darin wie in einer Mausefalle gefangen sein.

Es dauerte nicht lange, bis die Falle zuschnappte. Und als die Tür zum Nebenraum sich auftat, standen dort Chet und dahinter... der Kerl von dem Foto!

„Hab ich es mir doch gedacht, dass Sie hinter diesem Angriff stecken!“ sagte Torx höhnisch, während Chet und ihr Begleiter, letzterer mit gehobener Waffe, langsam ins Büro herein kamen. „Ein wirklich armseliger Angriff, muss ich aber sagen. Nur so ein kleines, mickriges Schiff.“

Was geht hier vor!? Gruth war so verblüfft, dass er seine Kinnlade kaum noch unter Kontrolle halten konnte. Das war Nyllas Begleiter vom Raumhafen und er war hier! In ihrer Gewalt! Torx hatte geschafft, was ihm in den letzten Tagen einfach nicht gelungen war!

„Ich hatte wirklich mehr von Ihnen erwartet“, fuhr Torx fort, während er lässig mit seinen Fingern auf dem Schreibtisch herumtippelte. „Schließlich haben Sie es geschafft, meine Station zu infiltrieren, meine Leute zu täuschen und sogar zweimal in

mein Büro einzubrechen. Ich habe wirklich eine Weile gebraucht, um herauszufinden, wer Sie sind und was Sie hier wollen, Django! Oder sollte ich besser sagen, Kommissar Alsth?“

Kommissar!? Der Kerl war Polizist?! Wie konnte das sein? Kerry hatte doch gesagt, er wäre keiner... und Gruth hatte höchstpersönlich noch einmal die Personaldatenbank der Polizei durchforstet! Er konnte das alles einfach nicht glauben, was hier gerade passierte!

„Ich darf Sie übrigens darüber informieren, dass unsere Verteidigungsanlagen Ihr lächerliches Schiffchen inzwischen zerstört haben. Wenn Sie später auf dem Weg aus unserer Luftschleuse hinaus noch irgendwo eine Staubwolke sehen, dürfen Sie ihr zuwinken.“ Torx lehnte sich zurück und saugte genüsslich Alsths entsetzten Gesichtsausdruck auf. „Und was machen Sie jetzt? Nehmen sich eine meiner Leibwächter als Geisel und kommen hier her, um mich zu bedrohen? Denken Sie wirklich, das würde bei mir funktionieren?“

Torx warf einen finsternen Blick zu Chet hinüber: „Dabei hätten Sie eigentlich längst herausfinden müssen, dass Chet meine schlechteste Angestellte ist. Sie ist unzuverlässig. Hedonistisch. Und illoyal. Wenn Sie sie erschießen, tun Sie mir fast schon einen Gefallen. Das war absolut keine gute Arbeit, Herr Kommissar.“ Er schüttelte den Kopf, als wäre er ein Lehrer, der vom Prüfungsergebnis seines Schülers enttäuscht ist.

„Ich könnte Sie auch einfach erschießen“, knurrte Alsth. „Wie gefällt Ihnen dieser Plan? Dann wären Ihre Machenschaften eindeutig am Ende!“

Doch Torx ließ sich kein bisschen beeindrucken: „Sehen Sie sich doch mal um. Ich habe zwar in Ihrer Akte gelesen, dass Sie ein recht guter Schütze sein sollen, aber gegen drei meiner Leute

hätten Sie beim besten Willen keine Chance. Sie wären tot, bevor Sie überhaupt mit dem Finger zucken könnten.“

Während dieser Alsth ein ziemlich wütendes Gesicht machte, fühlte Gruth sich immer unbehaglicher in seiner Haut. Dieser Kerl hatte eine direkte Verbindung zu Nylla, er war mit ihr unterwegs gewesen und konnte als einer der wenigen bestätigen, dass sie noch lebte. So lange er hier war, bestand die größte Gefahr, dass Torx alles herausfinden würde – wenn er das nicht schon längst hatte!

„Nehmen Sie jetzt besser Ihre Waffe runter“, sagte Torx ruhig. „Bevor einer meiner Leute noch einen nervösen Finger bekommt.“

Langsam senkte Alsth seinen Arm, bis die N-Waffe in seiner Hand auf den Boden zeigte.

Torx nickte zufrieden. „Sehr gut. Und jetzt legen Sie das Ding bitte auf meinen Tisch und schieben es zu mir herüber.“

Zähne knirschend befolgte Alsth Torx' Anweisungen und achtete dabei genau darauf, keine unbedachte Bewegung zu machen. Torx nahm die Waffe an sich und ließ seine Finger mit ihr spielen. „Sehen Sie, so lässt es sich doch viel besser unterhalten.“

„Äh, Boss, das.... ist meine Waffe“, meldete sich Chet kleinlaut. „Er hat sie mir abgenommen, als er mich als Geisel... wenn ich sie vielleicht wiederhaben....“

„Sei still, Chet!“ fuhr Torx sie an. „Weißt du, was ich gerade von Clive erfahren habe? Dass ihr beide jetzt nicht das erste Mal zusammen seid! Ihr habt euch in den letzten Tagen mehrmals getroffen und euch wohl sehr angeregt unterhalten und dabei ganz geheimnisvoll getan. Angeblich hat man euch sogar einmal in flagranti hier in meinem Büro erwischt! Kannst du mir das

erklären?“

„Ich habe nicht mit ihm zusammen gearbeitet, ich... fand ihn einfach nur süß“, erwiderte Chet mit einem vorsichtigen Lächeln. „Ich wusste nicht, dass er ein Bulle ist! Sonst hätte ich mich nie mit ihm eingelassen, ehrlich!“

„So, so...“ Irgendwie schien Torx nicht überzeugt.

Gruth fragte sich, ob vielleicht mehr dahinter steckte als seine übliche Paranoia. Aber Chet – eine Verräterin? Das konnte er sich einfach nicht vorstellen....

Obwohl, wenn er so darüber nachdachte, hatte sie in letzter Zeit auch in den Gesprächen mit ihm ziemlich wenig Loyalität zu ihrem Boss gezeigt.... Und vorhin in ihrem Quartier....

Gruths Augenbrauen schnellten nach oben.

Dieser Hustenanfall vorhin! Genau in dem Moment, als sie das Foto dieses Polizisten gesehen hatte! Jetzt war es Gruth klar: Das war kein Zufall gewesen!

Du Miststück!

Gruth stierte Chet wütend an – doch die konnte gerade nicht auf ihn achten, schließlich wurde sie immer noch von Torx durchlöchert: „Wie wäre es, wenn ich mal unseren Kommissar frage? Wird der mir deine Geschichte wohl bestätigen?“

Chet warf einen unruhigen Blick zu Alsth hinüber. *Gib es ruhig zu*, dachte Gruth grimmig. *Du hast mit ihr gemeinsame Sache gemacht, da gibt es keinen Zweifel!*

Alsth sah Chet einige Sekunden nachdenklich an, dann sagte er: „Sie hat damit nichts zu tun. Sie war bloß eine nette Abwechslung während meines Aufenthalts hier. Schließlich hab ich auch mal Feierabend.“

Jetzt war Gruth regelrecht verblüfft. *Warum beschützt er sie!?* Chet zu verraten wäre seine letzte Chance gewesen, seine aus-

sichtslose Situation noch irgendwie zu verbessern. Aber die hatte er jetzt einfach verspielt....

Auch Chet schien über Alsths Antwort überrascht zu sein. Anscheinend hatte sie erwartet, dass er sie beschuldigen würde.

Torx blickte noch eine Weile misstrauisch zwischen Chet und Alsth hin und her, doch dann ergriff Alsth wieder das Wort: „Also gut, reden wir Klartext, wenn wir schon dabei sind. Ich bin ein Polizist aus Anbis City, das haben Sie richtig erkannt. Und soll ich Ihnen etwas sagen? Wir wissen alles! Wir wissen, dass Ihre Leute die *Zella* abgeschossen und in die Luft gejagt haben. Wir wissen bescheid über Ihren Plan, dieses System zu übernehmen. Und wir wissen von Ihrer Zusammenarbeit mit einem der einflussreichsten Politiker von Anbis City. Während wir hier sprechen, knöpfen meine Kollegen sich den gerade vor. Das heißt, von ihm können Sie keine Unterstützung mehr erwarten. Tut mir leid, aber ich muss Ihnen mitteilen, dass Ihr ganzer schöner Plan den Bach runter geht.“

Doch Torx ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „So? Wenn Sie wirklich alles wissen, wie Sie behaupten, warum versuchen Sie dann so angestrengt, meinen Computer zu knacken? Und was diesen Feigling von Politiker betrifft: Seine Unterstützung wäre hilfreich gewesen, aber es geht auch so. Es wird höchstens einen etwas größeren Verlust an Menschenleben geben, doch das ist zu verkraften. Und alles, was Sie auf dieser Station herausgefunden haben, wird auch nie jemand erfahren. Gruth!“

Gruth schreckte auf und trat einen Schritt nach vorne.

„Ich glaube, unser Gast möchte aufbrechen. Eskortiere ihn doch bitte zur Luftschleuse!“

Überaus erleichtert über diesen Befehl atmete er innerlich auf.

Das war es! Das Gespräch war beendet, Torx hatte nichts über Nylla erfahren und Gruth würde nun persönlich dafür sorgen, dass es auch so blieb.

Natürlich würde er Alsth jetzt nicht einfach so die Luftschleuse hinaus jagen. Vorher würde er ihn auf jeden Fall noch ein bisschen über Nyllas Aufenthaltsort ausquetschen....

Er trat auf Alsth zu und baute sich vor ihm auf. Doch gerade, als er ihn an der Schulter packen wollte, piepte plötzlich Torx' Computer: Jemand wollte sich über das stationsinterne Komnetz bei ihm melden.

Torx schnaubte genervt. Er beugte sich vor und betätigte eine Schaltfläche. „Wer will jetzt was?“ bellte er seinen Computer an.

„Hallo, Torx!“ ertönte eine vertraute Stimme im Raum, die Gruth auf der Stelle den Magen umdrehte und seine schlimmsten Befürchtungen wahr werden ließ. „Hier spricht dein Gewissen!“

„Was?!“ schrie Torx überrascht. „Aber... du bist tot!“

„Ganz recht, Torx“, sprach die Stimme weiter. „Ich bin tot. Und das ist deine Schuld. Du hast dein Killerkommando auf mich gehetzt. Nachdem ich fast zehn Jahre meines jungen Lebens dafür verschwendet habe, dir jeden Wunsch zu erfüllen, jeden noch so gefährlichen Auftrag für dich zu erledigen und pausenlos mein Leben zu riskieren, damit du kräftig absahnen konntest, hast du mich einfach abserviert. Und weißt du warum? Wegen einer Kleinigkeit! Weil ich zum ersten Mal in meinem Leben einen winzigen Fehler gemacht habe. Weil du ein verbitterter, paranoider Psychopath bist, der niemandem vertrauen kann. Ich war noch so jung, mir hätte ohnehin niemand etwas geglaubt und deine tollen Geheimnisse haben mich nie interes-

siert, aber das hat dich alles nicht gestört! Du hast mich eiskalt ermorden lassen!

Aber trotz all deiner Bemühungen konntest du mich nicht ganz töten. Hörst du diese Stimme? Es ist der Teil von mir, den ich dir zurück gelassen habe. Mein persönlicher Racheengel. Und seine Aufgabe ist es, dein Leben zu zerstören, so wie du meins zerstört hast. Hör mich an, Torx! Du wirst keine ruhige Minute mehr haben! All deine Pläne werden sich in Luft auflösen! Und deine Station ist dem Untergang geweiht! Ich kann dafür sorgen! Hast du gehört, Torx? Ich werde diese Station vernichten!“

Mit diesen Worten wurde die Verbindung beendet.

Für die nächste halbe Minute war es so still in Torx' Büro, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Niemand rührte auch nur einen Finger. Die einzige Veränderung im Raum war Torx' Gesichtsfarbe, die ganz langsam von Kreidebleich zu einem tiefen Purpurrot wechselte.

Dann schlug Torx plötzlich mit der Faust auf seinen Computer und brüllte in das eingebaute Mikrofon: „Torx an alle! Wir haben einen Eindringling auf der Station! Die meisten von euch werden sie sicher noch kennen, sie heißt Nylla! Sie hat uns alle verraten und ist sehr gefährlich! Demjenigen, der mir ihren Kopf bringt, verspreche ich eine saftige Belohnung! Torx Ende!“

Währenddessen zerbrach sich Gruth fieberhaft den Kopf, wie er noch heil aus dieser Sache entkommen sollte. Er musste irgendwie seine beiden Wachkollegen ausschalten, die Mausefalle im Vorraum abschalten und dann....

„Gruth“, hörte er seinen Boss sagen. Seine Stimme klang ganz leise und emotionslos, in völligem Gegensatz zu seiner

eben gesprochenen Durchsage. „Kannst du mir das bitte erklären?“

Gruth stand immer noch mit dem Rücken zum Schreibtisch da. Alsth und Chet blickten ihn an, beide mit einer undeutbaren Miene. Hinter sich hörte er Clive und Yaan den Atem anhalten.

„Nein“, erwiderte Gruth.

Er bemühte sich, ähnlich leise und emotionslos zu klingen, konnte jedoch das Zittern aus seiner Stimme nicht völlig verbannen.

„Nein?“ Gruth kannte seinen Boss inzwischen so gut, dass er genau wusste, wie sehr dieser im Inneren brodeln musste. „Gerade eben habe ich die Stimme einer jungen Frau gehört. Das hat mich sehr überrascht. Schließlich hat mir vor kurzem jemand erzählt, er hätte sie getötet. Gruth, kannst du mir erklären, seit wann Tote sprechen können?“

Vorsichtig und von den drei Personen in seinem Rücken unbemerkt schob Gruth seine Hand in Richtung seiner rechten Hüfte, wo seine N-Waffe am Gürtel hing. Er zog sie nicht, berührte sie nicht einmal, sondern ließ nur die Finger in ihrer Nähe kreisen.

„Nein“, erwiderte er. Diesmal war er mit seiner Leistung schon etwas zufriedener.

„Erinnerst du dich noch, warum ich dich damals ausgewählt habe?“ fragte Torx als nächstes. Er klang dabei fast schon mitleidig. „Ich kannte deine Eltern. Mit beiden habe ich Seite an Seite im Krieg gekämpft. Deinem Vater musste ich an seinem Sterbebett das Versprechen geben, mich um dich zu kümmern. Und das habe ich. Denn du hast dich als hundertprozentig loyal erwiesen. Ich habe dich zu meinem Leibwächter gemacht und war mit deiner Arbeit immer voll und ganz zufrieden.“

Und jetzt stell dir meine Überraschung vor: Du hast mich angelogen! Und zwar nicht nur einmal, sondern während der letzten Tage praktisch die ganze Zeit! Du hast deinen Auftrag nicht erfüllt. Und zwar nicht nur einmal, sondern gleich zweimal! Du hast meine gesamten Pläne gefährdet, weil eine Person, die du getötet zu haben vorgabst, jetzt plötzlich quicklebendig auf meiner Station herumläuft. Gruth, hast du eine Ahnung, wie es so weit kommen konnte?“

Ganz langsam begann Gruth sich umzudrehen. Zuerst sah er Yaan auf der linken Seite des Tisches, die ihre Hand in Richtung ihrer Waffe geschoben hatte und jederzeit ziehen konnte. Die Überraschung war ihr über das ganze Gesicht geschrieben. Yaan war eine ziemlich gute Schützin und würde ihn nicht verfehlen, aber wenn er sie als erstes anvisierte, würde er vielleicht schneller sein. Vielleicht.

Dann sah er Torx in seinem Sessel sitzen. Seine Gesichtsfarbe hatte sich etwas normalisiert, doch Gruth wusste, dass er innerlich kein bisschen ruhiger war als nach Nyllas Durchsage. Die Hände hatte Torx auf die Tischplatte gelegt, zwischen seinen Fingern steckte immer noch die Waffe, die er Alsth abgenommen hatte. Doch Torx war es nicht gewöhnt, mit einer Waffe umzugehen, denn er überließ das Schießen sonst immer seinen Leuten. Vielleicht würde Gruth es schaffen, hier heraus zu kommen, bevor Torx auf die Idee kam, das Ding in seiner Hand zu gebrauchen. Vielleicht.

Und rechts stand schließlich Clive und machte ziemlich denselben Eindruck wie Yaan. Clive war ein eher durchschnittlicher Schütze. Vielleicht würde er Gruth verfehlen, wenn es hart auf hart kam. Vielleicht.

„Nein“, sagte Gruth erneut.

Wieder war es für ein paar Sekunden völlig still im Raum, dann stellte Torx die Frage, auf die es ankam: „Warum?“

Gruth atmete tief durch. Nur seine Finger ließ er nicht entspannen, sondern hielt sie die ganze Zeit in Position. Wenn er jetzt die Waffe ziehen würde, würde er vielleicht durchkommen. Vielleicht.

Dies war die einzige Chance, die sein Boss ihm geben würde. Gruth wusste, dass das sehr gnädig war. Jeder andere außer ihm würde diese Möglichkeit nicht bekommen.

„Ich konnte es nicht“, sagte er. Das Zittern in seiner Stimme war verschwunden. „Nylla ist die talentierteste Schmugglerin, die ich kenne. Und sie ist einer der besten Menschen, die ich kenne. Und sie ist erst neunzehn. Zugegeben, sie hat sich ziemlich daneben benommen und Dinge erfahren, die sie nichts angehen. Aber sie hat es nicht verdient zu sterben.“

Torx dachte darüber nach, was Gruth gesagt hatte, und nickte dann. „Da hast du vielleicht sogar recht“, urteilte er schließlich.

Gruth sah, wie Clive und Yaan aufatmeten und sich etwas entspannten. Sie kannten ihren Boss eben nicht so gut wie er.

„Aber das hattest nicht du zu entscheiden, Gruth!“ fuhr Torx fort. „Deine Aufgabe war es, meine Aufträge zu erfüllen. Du solltest immer ehrlich zu mir sein. Und du hast versagt. *Er-schießt ihn!!*“

Sofort griffen Yaan und Clive nach ihren Waffen. Wenn Gruth es ihnen gleich täte, hätte er vielleicht eine Chance zu entkommen. Vielleicht.

Vielleicht aber auch nicht.

Deswegen ging er stattdessen blitzschnell in die Hocke und sprang geduckt auf Clive zu. Zwei Energiestrahlen zischten über seinem Rücken hinweg. Beide hätten ihn getroffen, wäre er ste-

hen geblieben.

Gruth packte mit beiden Händen Clives Füße und warf ihn nach hinten um. Clive knallte mit dem Kopf auf den Boden, seine Kiefer schlugen aufeinander und er stieß einen verkümmerten Protestlaut aus. Gruth ging gebückt hinter dem Schreibtisch in Deckung, wodurch Yaan keine freie Schussbahn mehr hatte.

Schnell griff er über den Schreibtisch und fand den Schalter, der die Mausefalle deaktivierte. Er schlug darauf ein und brachte sich schnell wieder in Sicherheit. Keinen Moment zu früh: Yaans zweiter Schuss fegte nur Millimeter über seinem Kopf hinweg.

Dann stemmte Gruth seine beiden Handballen gegen die Unterseite der Tischplatte. Er nahm alle Kraft zusammen, die er in seinem Körper finden konnte, und riss den gesamten Tisch mit einem ohrenbetäubenden Brüllen nach oben.

Kabel wurden aus dem Boden gerissen und Torx' Computer flog im hohen Bogen davon und schepperte gegen die Wand, als der Schreibtisch auf die Seite kippte. Alles ging so schnell, dass Yaan keine Zeit mehr hatte zu reagieren. Denn der Tisch hatte noch genügend Schwung, um noch einmal zu kippen – direkt auf sie zu!

Yaans schriller Aufschrei wurde durch das Knacken zahlreicher ihrer Knochen unterbrochen, als der massive Tisch sie unter sich begrub. Nur noch ihre Füße und auf der anderen Seite die Hand, in der sie die Waffe hielt, ragten unter der Tischplatte hervor. Doch von dieser Waffe hatte Gruth nichts mehr zu befürchten.

Während Gruth in den Augenwinkeln bemerkte, dass Clive sich wieder rührte, machte er einen Satz auf Torx zu, der verdattert auf seinem Stuhl saß und noch nicht so ganz kapiert hatte,

was hier gerade geschah. Er stieß mit dem Fuß gegen Torx' Sessel, wodurch dieser mit samt seinem wehrlosen Besitzer nach hinten umkippte. Gleichzeitig griff er nach seiner Waffe, zielte auf Clive und schoss. Der Wachmann erschlaffte in seiner Bewegung und blieb reglos liegen.

Woraufhin Gruth sich aus dem Staub machte. Weder Chet noch Alsth machten irgendwelche Anstalten, ihn aufzuhalten. Gerade als er aus dem Vorraum auf den Gang hinaus stürmte, hörte er Torx' lautes Brüllen: „*Hiergeblieben!!*“ und eine Wafentladung.

War Torx also auch endlich auf die Idee gekommen, seine Waffe zu verwenden. Nur leider viel zu spät: Gruth war längst außer Reichweite.

Nachdem Gruth weg war, hatte Torx sich aufgerappelt und war mit gezogener Waffe hinter ihm her gerannt – und zwar mit einem Affenzahn, den man dem alten, schwächtigen Mann gar nicht zugetraut hätte.

Damit verblieben nur noch Alsth und Chet im Raum. Zumindest waren sie die einzigen, die sich noch rührten.

Alsth warf Chet einen abschätzenden Blick zu....

Chet erwiderte den Blick....

Dann setzten sich beide in Bewegung.

Alsth hechtete zu Clive hinüber, der eindeutig tot war. Er riss ihm die Waffe aus der Hand und schwang sie in Chets Richtung.

Chet hechtete zu Yaan hinüber, deren Zustand ziemlich ungewiss war. Sie riss ihr die Waffe aus der Hand und richtete sie auf Alsth.

Das Ergebnis war eine typische Patt-Situation: Die beiden standen sich mit aufeinander gerichteten Waffen gegenüber.

„Du willst mich erschießen, obwohl du gerade eben mein Leben gerettet hast?“ fragte Chet.

„Du willst mich erschießen, obwohl ich gerade eben dein Leben gerettet habe?“ entgegnete Alsth.

Sie blickten sich herausfordernd an.

„Darf ich dich was fragen, Django.... Alsth?“

„Du fragst dich, warum ich dich vorhin nicht verpiffen habe, stimmt's?“

„Ich hätte dich als jemand eingeschätzt, der jede gute Gelegenheit ausnutzt. Wenn du mich als Verräterin entlarvt hättest, hätte das vielleicht für genug Ablenkung gesorgt, um dir Zeit für einen Fluchtversuch zu verschaffen. Das *war* eine gute Gelegenheit, aber du hast sie *nicht* ausgenutzt.“

„Ich kann doch nicht die Frau, an die ich beinahe meine Unschuld verloren hätte, ans Messer liefern!“ erwiderte Alsth kühn. „Außerdem brauche ich dich noch. Du erinnerst dich: Die Codes für Torx' Computer! Wenn du so freundlich wärst....“

„Vergiss es. Inzwischen habe sogar *ich* kapiert, dass du *keine* Armee vor unserer Tür hast. Nur eine kleine, gerissene Schmugglerin. Ich werde aber nicht so lange hier bleiben, bis deine Armee tatsächlich hier auftaucht.“

Sie warf einen skeptischen Blick auf den Computer, der ziemlich ramponiert in einer Ecke des Büros herumlag. „Außerdem sieht dieses Ding nicht so aus, als könnte man damit noch groß was anfangen. Gruth hat ganze Arbeit geleistet. Deswegen gedenke ich jetzt, hier zu verschwinden.“

„Ich könnte dich trotzdem immer noch erschießen“, merkte Alsth an und wedelte demonstrativ mit seiner Waffe.

„Na und? Ich dich auch!“

Fünf Sekunden hielten sie dieses Spiel noch durch. Dann

mussten sie beide grinsen und senkten ihre Waffen gleichzeitig.

„Vorhin in meinem Quartier hattest du recht“, sagte Chet.
„Ich will dich eigentlich gar nicht umnieten.“

„Gut zu wissen. Ich dich übrigens auch nicht.“

Chet nickte ihm lächelnd zu, dann wanderte ihr Blick zur Seite. „Kannst du mir kurz mal helfen?“

Alsth folgte ihr zu dem umgekippten Schreibtisch, unter dem Yaans Gliedmaßen hervorragten. Ächzend hob er den Schreibtisch, der wirklich höllisch schwer war, kurz an, sodass Chet die bewusste Frau darunter hervorziehen konnte.

„Sie lebt“, stellte Chet fest. „Du hast nicht zufällig Lust, mir zu helfen, sie hier rauszubringen? Alleine schaff ich das wohl nicht.“

„Tut mir leid, ich muss mich um andere Dinge kümmern....“
Alsth beugte sich zu Yaan herunter und begutachtete sie schnell.
„Sieht nach einigen Knochenbrüchen aus. Aber sie verliert kein Blut und ihr Puls ist stabil. Sie wird wohl durchkommen, bis meine Leute hier sind.“

Chet stand auf. „Na gut. Ich werde aber sicher nicht so lange warten. Ich hänge nämlich an meiner Freiheit....“

Sie begutachtete Alsth für einen Moment und sagte dann:
„Pass auf: Weil du für einen Cop gar nicht so übel bist und ich eine vernünftige Frau bin, gebe ich dir einen kleinen Tipp: Zufällig hab ich mir alle Daten, die du unbedingt haben willst, schon durchgesehen. Und ich glaube, ich weiß, wonach du suchst und wo du es finden kannst: Schau dich doch mal auf Ebene 13 hier auf der Station um! Da wirst du eine hübsche Überraschung erleben!“

„Ebene 13? Okay, danke....“

Die beiden nickten sich zu und Chet machte sich daran zu ge-

hen. Doch dann hielt sie noch einmal inne und drehte sich wieder zu Alsth um. Sie kam näher, schlang ihre Hände um seinen Nacken und küsste ihn ausgiebig.

Diesmal war die Wirkung nicht mehr ganz so extrem wie bei den ersten beiden Malen, doch es haute ihn immer noch um. Als er wieder zu sich kam, war Chet verschwunden....

„Nylla, bist du da?“ ertönte Alsths Stimme aus dem Komlink

Auf ihrem Weg durch die Station hatte Nylla kaum Probleme gehabt. Schließlich waren die meisten Stationsbewohner Schmuggler wie sie. Sie kannten Nylla alle seit Jahren und konnten Torx' Durchsage daher nicht allzu viel abgewinnen. Keiner von den Schmugglern, die Nylla in den Gängen traf, machte auch nur irgendwelche Anstalten sie aufzuhalten. Nur vor Gruths Wachmannschaft musste sie sich in Acht nehmen.

Bisher hatte Nylla erst eine Wache getroffen. Sie hatte ihr von hinten eine übergebraten und ihr die Waffe abgenommen. Mit dieser Waffe im Anschlag marschierte sie zügig, aber immer noch sehr vorsichtig, durch die Gänge.

„Hier bin ich!“ antwortete sie. „Wie ich hörte, ist dein Treffen mit Torx recht gut für dich ausgegangen.“

„Für mich schon, für andere weniger. Danke übrigens für die Ablenkung. Und was ist mit dir? Torx wollte mir schon weiß machen, er hätte die *Tawain I* zu Staub zerschossen.“

„Das hat er auch! Aber erst nachdem ich an der Station ange-dockt und mein Schiff verlassen hatte. Auf dem Heimweg musst du mich übrigens mit *deinem* Schiff mitnehmen.“

„Wird gemacht! Wo bist du gerade?“

„Ich hatte eigentlich vor meine Drohung wahr zu machen und bin unterwegs zum Stationsreaktor auf der 12. Ebene.“

„Ah, sehr gut, dann bist du ja schon fast richtig! Chet hat mir gesagt, wir sollen uns mal die 13. Ebene anschauen.“

Nylla blieb schlagartig stehen. „Was? Und ich dachte, ich hätte mich verhört!“

„Stimmt irgendwas nicht?“

„Alsth... es gibt keine 13. Ebene! Die Reaktorebene ist die unterste, darunter sind nur noch die Gravitationsgeneratoren und ein paar Leitungen! Auch mit dem Lift kannst du nur 12 Ebenen erreichen!“

„Was? Bist du dir sicher?“

Nylla stöhnte genervt auf. „Alsth, ich habe 15 meiner bisherigen 19 Lebensjahre auf dieser verdammten Station verbracht! Ich kenne hier jeden Winkel!“

„Oh, natürlich. Schon gut. Und was sollen wir jetzt machen?“

„Keine Ahnung...“ Nylla ließ ihren Blick schweifen. Zufällig blieb er dabei an einer ganz bestimmten Stelle hängen.

Alsth redete inzwischen weiter: „Vielleicht kann ich Chet noch mal einholen und...“

„Warte mal!“ unterbrach Nylla ihn. „Ich glaube, ich hab mich geirrt! Ich kenne wohl doch nicht jeden Winkel...“

„Äh... willst du mir als Unwissendem vielleicht erklären, was du meinst?“

„Jetzt, wo du mich mit der Nase drauf stößt: Hier auf der 12. Ebene, gibt es tatsächlich zwei oder drei Türen, von denen ich nicht weiß, was dahinter ist. Eine davon ist zufällig direkt vor mir. Ich hab mich schon als Kind immer gefragt, wo sie wohl hin führt. Bisher hatte ich aber nie die Gelegenheit dazu, es heraus zu finden.“

„Gratuliere, die hast du *jetzt!*“ erwiderte Alsth aufgeregt. „Kannst du sie öffnen?“

Nylla rüttelte an der Tür. Sie war verschlossen. Nirgendwo war ein Schloss zu erkennen oder ein Display, wo man einen Code eingeben konnte. Nylla hatte auch wenig Hoffnung, mit ihrer erbeuteten Waffe hier irgendwas erreichen zu können.

Plötzlich hörte sie von der Tür ein lautes Klicken. Dann sprang sie schlagartig auf.

Irgendjemand hatte offenbar gerade einen Öffnungsbefehl gegeben. Nylla sah sich um und horchte, registrierte aber niemanden in der Nähe.

Also entweder, jemand hat eine der anderen „verbotenen“ Türen geöffnet, wodurch diese hier auch freigeschaltet wurde – oder auf dieser Station spukt es....

„Sie ist offen“, erwiderte sie auf Alsths Frage.

„Sehr gut! Bleib, wo du bist! Ich bin in zwei Minuten da!“

„Beeil dich, ich bin schon ganz neugierig!“

„Mach ich. Übrigens, wegen diesem Spruch vorhin mit der Eifersucht....“

„Vergiss es einfach.“

„Okay.“

Nylla verschränkte die Arme und blickte in den dunklen Raum hinter der geöffneten Tür hinein. Es war ein ziemlich kleiner Raum und in einer Ecke erkannte sie ein rundes Loch im Boden sowie das obere Ende einer Leiter, die in das Loch hinein führte.

Hmm.... Jetzt, wo ich schon fünfzehn Jahre darauf gewartet habe zu erfahren, was dahinter ist, könnte man meinen, ich könnte auch noch zwei Minuten warten....

Andererseits trieb sich dort unten irgendjemand herum und vernichtete womöglich alle Beweise, wenn sie jetzt noch länger wartete.

Nylla zuckte mit den Achseln und bestieg die Leiter.

Gruth hatte gerade den Bereich der Station erreicht, an dem die meisten Schiffe angedockt waren, als er von hinten eine laute Stimme hörte:

„Hey, Gruth! Weißt du, was hier vor sich geht?“

Gruth hielt an und drehte sich um. Joe, einer der dienstältesten Schmuggler auf der Station, kam auf ihn zu gerannt. Er blieb vor Gruth stehen und sah ihn fragend an.

„Zuerst dieser Angriff, dann Torx' komische Durchsage und jetzt seh ich dich hier, wie du dich scheinbar aus dem Staub machst. Irgendwas geht hier doch nicht mit rechten Dingen zu!“

Gruth dachte kurz darüber nach, wie viel er Joe verraten konnte. „Das ist eine lange Geschichte... und wir haben vielleicht nicht mehr viel Zeit“, sagte er dann.

Inzwischen hatten sich zwei weitere Schmuggler zu Joe hinzu gesellt, um Gruths Erklärung zu hören.

Warum soll ich ihnen eigentlich nicht die Wahrheit sagen, schoss es ihm durch den Kopf. Torx' Geheimnisse zu bewahren war so in seiner DNA verwurzelt, dass er es ganz automatisch machte – aber das war nun wohl obsolet geworden....

„Ich kann euch nur sagen, dass diese Station nicht mehr sicher ist“, fuhr er daher fort. „Leute, wir sind aufgefliegen! Unser Boss hat es in letzter Zeit etwas übertrieben und die Kosmopol ist auf uns aufmerksam geworden. Ich rechne damit, dass es hier in der Gegend bald nur so von Patrouillenschiffen wimmeln wird, die uns ausräuchern wollen!“

Weitere Leute hatten sich der kleinen Gruppe angeschlossen und hörten erschrocken zu. Es überraschte Gruth nicht besonders, dass er so viele Schmuggler hier in der Nähe der Docks

traf. Sicherlich hatten die meisten von ihnen bei Nyllas kurzem Angriff vorhin sofort ihre Schiffe aufgesucht und schon mal die Triebwerke warmlaufen lassen. So waren sie eben.

„Hört zu, Leute“, fuhr er fort. „Am besten, ihr packt so schnell wie möglich eure Sachen, sagt jedem Bescheid, der euch wichtig ist, und macht, dass ihr von hier verschwindet! Und kommt nie wieder hier her zurück! Diese Station ist so gut wie tot, das kann ich euch versichern. Ihr müsst euch wohl eine andere Arbeit suchen. Ich habe gehört, Ombro sucht wieder jede Menge Leute. Also, seht zu, dass ihr die Kurve kratzt!“

Gruth musste die Schmuggler nicht zweimal bitten. Kaum hatte er zu Ende gesprochen, setzten sich alle eilig in Bewegung und rannten in verschiedene Richtungen davon. Nur eine Person blieb vor ihm stehen und blickte ihn lächelnd an.

„Sieht so aus, als wären wir doch nicht so verschieden, wie du immer dachtest, Großer!“

„Ja. Anscheinend sind wir beide Verräter“, erwiderte Gruth mürrisch.

„Ach komm“, lachte Chet. „Wir sind eben nicht so seelenlos, dass wir uns voll und ganz einem Kerl wie Torx unterwerfen. Und gib es zu, du hast es aus Liebe getan. Ich eigentlich auch, wenn man es so formulieren will...“ Sie wartete, ob Gruth etwas erwidern wollte, aber dieser blieb still. „Und? Hast du Torx erschossen?“ fragte sie dann.

„Nein, er ist mir nicht gefolgt. Zumindest habe ich irgendwann Deckung gesucht und auf ihn gewartet, aber es kam niemand. Dann bin ich hier hergekommen.“

„Komisch“, wunderte sich Chet. „Ich dachte wirklich, du wärst der Grund, warum er in diesem Tempo aus seinem Büro gestürmt ist. Aber egal. Es ist eben Torx, wir müssen ja nicht

alles verstehen, was in seinem kranken Hirn so vorgeht.“

Gruth war zwar etwas anderer Ansicht, wollte dieses Thema aber nicht weiter vertiefen. „Wo willst du jetzt hin, Chet?“

Chet zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung. Aber ich werde garantiert nicht einen Psychopathen wie Torx durch den nächsten austauschen und zu Ombro überlaufen. Wahrscheinlich werde ich das Anbis-System erst mal verlassen, irgendwo untertauchen und dann sehen wir weiter. Und du?“

Gruth seufzte. In den letzten Minuten war eine große Last von seinen Schultern gefallen. Alle seine Verpflichtungen hatten sich in Luft aufgelöst. Er musste Nylla nicht mehr finden und töten, er musste nicht mehr alles tun, um seinen Boss zufrieden zu stellen, und er war nicht mehr für den Schutz einer ganzen Raumstation verantwortlich.

Andererseits waren genau diese Verpflichtungen bisher sein ganzes Leben gewesen. Und jetzt, wo das alles weg war, fehlte ihm jede Perspektive. Er blickte Chet niedergeschlagen an. „Ich weiß es nicht.“

Chet legte ihren Kopf zur Seite. „Du wirst es schon packen, Großer!“

Gruth wollte sich schon verabschieden und gehen, doch Chet war noch nicht ganz fertig. „Du weißt schon, dass Nylla hier auf der Station ist?“

Gruth hielt inne und zog die Augenbrauen ein. „Natürlich. Schließlich habe ich ihren Funkspruch mitgehört. Worauf willst du hinaus?“

„Weißt du, du hast dir in den letzten Tagen so viele Probleme wegen ihr gemacht. Eigentlich hättest du sie schon längst töten sollen, aber in gewisser Weise verdankt sie dir ihr Leben. Und du verdankst ihr, dass du endlich von Torx losgekommen bist.“

Du kannst es drehen und wenden, wie du willst, aber du hast sie ins Herz geschlossen. Zwischen euch gibt es eine Verbindung. Hier und heute hast du vielleicht die letzte Möglichkeit, etwas daraus zu machen.“

Chet blickte ihn erwartungsvoll an, doch Gruth wusste nicht, was er sagen sollte. Er wusste nicht einmal, was er darüber denken sollte. Also erwiderte er ihren Blick nur stumm.

„Na gut“, winkte Chet dann ab. „Es ist deine Entscheidung. Ich für meinen Teil sehe jetzt zu, dass ich meinen süßen Hintern hier raus schaffe! Leb wohl, mein Großer!“

Mit diesen Worten schlang Chet ihre Arme um Gruth und drückte ihn fest an sich. Er schloss die Augen und genoss ihre Umarmung in vollen Zügen. Dann lösten sie sich voneinander und Gruth sah Chet zu, wie sie in Richtung der Dockschleusen verschwand.

„Mach es gut“, murmelte er.

Jetzt war er alleine hier. Chet war weg. Die meisten Schmuggler waren geflohen oder gerade dabei, ihre sieben Sachen zu packen. Von seinen anderen Kollegen war niemand zu sehen. Es war nun auch für ihn Zeit zu verschwinden.

Entschlossen machte er sich auf den Weg zu seinem Schiff.

Nach drei Metern blieb er stehen. Seine Füße wollten sich nicht bewegen. Dabei waren sie eigentlich voll funktionstüchtig.

„Das wirst du mir büßen, Chet!“ seufzte er.

Dann drehte er sich um und rannte in die entgegengesetzte Richtung.

Nylla tauchte in die Dunkelheit ein und befand sich plötzlich in absoluter Schwerelosigkeit.

Sie hielt kurz inne, bis sich ihre Augen an die schwachen

Lichtverhältnisse hier unten gewöhnt hatten und die leichte Übelkeit, die sie wegen der plötzlichen Verwirrung ihres Gleichgewichtssinns verspürte, sich wieder legte.

Sie musste sich nun ganz an der Unterseite der Raumstation befinden – sogar unterhalb der Gravitationsgeneratoren und damit nicht mehr in deren Einfluss. Eigentlich hatte sie jetzt keine besonders große Lust auf ein Antigrav-Training, aber es blieb ihr wohl nichts anderes übrig.

Vorsichtig hangelte sie sich bis zum unteren Ende der Leiter weiter. Ihre Füße landeten auf einem dicken Rohr. Offensichtlich gab es hier unten keinen richtigen Fußboden. Aufgrund der fehlenden Schwerkraft brauchte es natürlich auch keinen. Das Rohr verlief quer zur Leiter auf beiden Seiten weiter in die Dunkelheit hinein, bis sie es nicht mehr sehen konnte.

Überhaupt war alles um sie herum voller Rohre, dicker Bündel mit Polymerfaserkabel und Abdeckgitter, die noch mehr Rohre und Kabelbündel verbargen. Über ihr – oder zumindest dort, wo oben wäre, wenn hier dieselben Gravitationsverhältnisse wie im Rest der Station geherrscht hätten – erkannte sie den Schatten großer zylinderförmiger Maschinen. Auch einige Meter direkt gegenüber der Leiter sah sie einen großen Kasten, der leise und periodisch sumnte.

Da ihre momentan einzige Lichtquelle von oberhalb der Leiter kam – aus dem Gang eine Etage über ihr – und nur einen schmalen Kegel um die Leiter herum ausleuchtete, hatte sie keinerlei Vorstellung davon, wie groß der Raum war, in dem sie gelandet war. Und ob hier unten noch irgendetwas anderes war als Maschinen und Leitungen.

Aber Chet hatte ja gesagt, dass sie hier etwas finden würden. Irgendetwas, was ihnen verraten würde, wie Torx' vollständiger

Plan aussah. Also musste sie sich wohl oder übel durch die Dunkelheit vorantasten und einfach herumsuchen.

Nylla stieß sich von der unteren Sprosse der Leiter ab und schwebte langsam auf eins der kleineren Rohre zu. Sie klammerte sich mit beiden Händen daran fest und verhinderte so, dass sie einfach unkontrolliert durch den Raum schwebte. Langsam hangelte sie sich am Rohr entlang weg von der Leiter, bis es hinter einer Abdeckplatte verschwand. Dann segelte sie zu einem Bündel aus vier oder fünf dicken Kabeln hinüber, das sie weiter in den Raum hinein führte. Ihrem Gefühl nach bewegte sie sich an der Wand eines ziemlich großen Raums entlang, aber sicher sein konnte sie sich nicht.

Irgendwie wirkte die Luft hier unten ausgesprochen trocken und steril, mehr noch als sonst auf der Raumstation. Es war ziemlich unangenehm, selbst für jemanden wie Nylla, die in einer künstlich erzeugten Atmosphäre aufgewachsen war. Soweit sie das erkennen konnte, war alles hier sehr, sehr sauber, eigentlich unüblich für einen Maschinenraum. Wenn sie da an die Wartungsröhren in ihrem eigenen Raumschiff dachte...

Als auch das Kabelbündel sie nicht mehr weiter brachte, hielt sie nach der nächsten guten Greifmöglichkeit Ausschau. Dummerweise hatte sie sich schon so weit vom Eingang entfernt, dass sie nicht einmal mehr dunkle Schatten erkennen konnte. Sie tastete mit ihren Füßen in alle Richtungen, fand aber nichts, was ihr dabei helfen würde, kontrolliert vom Fleck zu kommen. Sackgasse.

Es half alles nichts. Sie musste sich auf gut Glück in den Raum hinein fallen lassen und darauf hoffen, dass sie irgendwann auf etwas traf, das sie davon bewahrte, ewig wie eine Flipperkugel herum zu hüpfen.

Gerade, als sie sich abstoßen wollte, bemerkte sie plötzlich etwas. Eine zweite Lichtquelle. Ein ganz leichter Schimmer, der aus der entgegengesetzten Richtung der Leiter kam und im Gegensatz zum gelblichen Licht der Stationsbeleuchtung mehr ins Blaue ging.

Dann wollen wir diesem Licht doch mal einen Besuch abstatten.

Nylla richtete sich ungefähr in die Richtung aus, in der sie glaubte, dass sich die zweite Lichtquelle befand, und stieß sich ab wie ein Schwimmer vom Beckenrand.

Sie machte sich bereit, jeden Moment auf der gegenüberliegenden Seite irgendwo gegen zu stoßen, doch stattdessen schwebte sie immer weiter und weiter. Im Grunde hatte sie überhaupt keine Ahnung, welche Geschwindigkeit sie momentan hatte, und irgendwie hatte sie auch die beiden Lichtquellen völlig aus den Augen verloren.

Ganz plötzlich, vom einen auf den anderen Moment, verlor sie komplett die Orientierung, hatte das Gefühl, als würde sie in eine Schlucht ohne Boden fallen, immer weiter bis ins Unendliche. Aber schließlich, nach schier endlosen Sekunden, traf sie auf eine Wand.

Gleichzeitig vernahm sie ein paar kleine Geräusche. Leises Geklapper, das Erste überhaupt, was ihre Ohren hier unten abgesehen vom dumpfen Maschinensummen wahrnahmen. Für einen Augenblick glaubte sie sogar, menschlichen Atem zu hören.

Sie versuchte irgendwie, sich an der völlig glatten Wand festzuhalten und sich dabei eine definierte Richtung zu geben, auf die Geräusche zu, was ihr natürlich nur bedingt gelang. Nun entdeckte sie auch endlich das blaue Licht wieder. Es war genau

dort, wo die Geräusche herkamen....

Ein Hindernis, das ihr bisher die Sicht verdeckt hatte, verschwand plötzlich und ein Monitor kam in Nyllas Blickfeld, schätzungsweise etwa zehn, fünfzehn Meter entfernt vor ihr. Das war also die blaue Lichtquelle. Nachdem sie nun wieder einen guten Orientierungspunkt hatte, fiel es ihr nicht mehr schwer, in dem Zwielflicht ein Rohr auszumachen, an dem sie sich problemlos festhalten konnte.

Vorsichtig hangelte sie sich an dem Rohr entlang auf den Monitor zu und versuchte dabei, möglichst geräuschlos zu bleiben.

Eine Person befand sich direkt vor dem Monitor und schien sehr beschäftigt zu sein. Sie bearbeitete mit der rechten Hand ein größeres Bedienfeld unterhalb des Monitors. In der linken Hand hielt sie einen kleinen, rechteckigen Gegenstand vor sich.

Kurz darauf erkannte Nylla, dass es ein Notepad war, von dem ebenfalls ein bisschen Helligkeit ausging. Die Person war nur noch ein paar Meter von ihr entfernt und hatte ihr den Rücken zugekehrt. Vielleicht konnte sie sich unbemerkt an sie heranschleichen und sie überrumpeln.

Gemessen an der Grabesstille, die bisher geherrscht hatte, kamen ihr die scheppernden Geräusche, die im nächsten Moment hinter ihr ertönten, geradezu wie ohrenbetäubender Krach vor. Sie schreckte zusammen und die Person am Monitor tat es ihr gleich.

Von hinten hörte Nylla etwas, das nach einem unterdrückten Fluch klang. Gefolgt von weiterem Lärm.

„Wer ist da?“ kam es von vorne. Diese Stimme kannte Nylla: Die Person am Monitor war ganz eindeutig Torx!

Seltsamerweise verpasste ihr diese Erkenntnis einen Stich in

der Magengegend – zum ersten Mal seit fünfzehn Jahren, in denen sie diesen Kerl kannte, hatte sie Angst vor einer Begegnung mit ihm....

Plötzlich blitzte etwas hell auf und Nylla kniff die Augen zusammen. Torx hatte eine Taschenlampe eingeschaltet und leuchtete damit in den Raum hinein.

„Kommen Sie auf der Stelle heraus!“

Ehe Nylla daran denken konnte, in Deckung zu gehen, erfasste sie der Lichtschein. Ihre Augen protestierten heftig aufgrund der plötzlichen Veränderung der Lichtverhältnisse.

„Du!!“ bellte Torx aufgebracht. Für einige Sekunden brachte er nur gutturale, würgende Laute von sich, dann brüllte er wieder, diesmal noch wütender, fast schon wahnsinnig: „*Duuu!!*!“

„Hallo, Boss“, erwiderte Nylla und versuchte ihrer Stimme einen möglichst vergnügten Unterton zu verpassen. „Lange nicht gesehen!“ Sie winkte ihm leichtherzig zu. Vielleicht schaffte sie es ja, seinen Kopf vor Wut zum Explodieren zu bringen, dann wäre das Problem erledigt. „Ich glaube, das letzte Mal war.... Moment mal.... ja, genau, als du mich töten wolltest!“

Aber statt noch wütender zu werden, schien sich Torx auf einmal wieder zu entspannen – was jedem, der ihn ein bisschen kannte, wie ein Wunder vorkommen musste.

„Nylla! Ich hätte wissen müssen, dass von allen erbärmlichen Schmugglern, die ich beschäftige, du mir den meisten Ärger machen würdest. Ich hätte meinem Instinkt trauen und dich und deinen Vater sofort wieder rauswerfen sollen, als ihr bei mir aufgetaucht seid.... Aber das spielt jetzt keine Rolle mehr, es lässt sich ohnehin nicht mehr ändern.“

Deswegen war er also so ruhig: Offenbar hatte er sein Schei-

tern bereits akzeptiert – oder verdrängt, was angesichts dessen Tragweite wahrscheinlicher war – und plante womöglich bereits seine nächsten Schritte....

„Wenigstens bekomme ich jetzt noch die Gelegenheit, dich dafür bezahlen zu lassen!“ Plötzlich hatte Torx eine Waffe in der Hand und richtete sie direkt auf Nylla.

Wo hat er die auf einmal.... Während sie vor Schreck gefror und in den Lauf der Waffe starrte, versuchte sie sich zu erinnern, wo die jetzt herkam. Richtig, die hat er Alsth abgenommen. Und Alsth hat sie vorher wiederum Chet abgenommen. Was bedeutet, dass es eine tödliche Waffe ist....

„Noch irgendwelche geistreichen letzten Worte?“ fragte Torx höhnisch.

Nylla zwang sich dazu, nicht die geringste Bewegung zu machen. Am liebsten würde sie auf der Stelle die Waffe ziehen, die an ihrem Gürtel hing. Aber sie konnte unmöglich schneller sein als er.

„Ach, weißt du was? Eigentlich will ich sie gar nicht hören!“ Torx’ Finger krümmte sich um den Abzug.

Ein Schuss erklang, der Nyllas Trommelfelle protestieren ließ. Doch er kam nicht aus Torx’ Waffe. Sondern aus einer anderen Richtung, von irgendwoher aus der Dunkelheit.

Der Energiestrahл zischte einen halben Meter über Torx’ Kopf hinweg. Nylla wusste sofort, dass der Schütze nicht treffen, sondern nur für Ablenkung sorgen wollte.

Torx fuhr herum und schoss vier, fünf Mal in die Dunkelheit hinein, in die Richtung, aus der der Schuss gekommen war. Das gab Nylla genügend Zeit, sich hinter eine Abdeckplatte zu retten und ihre Waffe zu ziehen.

„Wer ist da?!“ brüllte Torx.

Seine Stimme kam immer noch aus Richtung des Monitors. Nylla streckte ihren Kopf aus der Deckung und hob die Waffe. Wenn sie einen perfekt gezielten Schuss abgeben konnte... Aber Torx war nicht zu sehen. Nylla duckte sich wieder. *Wo ist der Kerl hin?*

„Antworten Sie!“ schrie Torx weiter. Er schoss erneut ein paar Mal in den Raum hinein.

Nach einigen Sekunden traute sich Nylla wieder, ihren Kopf zu heben. Sie suchte nach irgendeinem Zeichen von Torx und erkannte schließlich, dass er sich hinter dem Pult mit dem Monitor versteckt hatte. Leider in einer zu ungünstigen Position für einen perfekten Treffer. Zumindest schwebte seine Taschenlampe immer noch in der Nähe des Computerpults und warf einen kreisenden Lichtstrahl in den Raum, wie bei einem Leuchtturm.

Aber wenn sie den Schuss irgendwo reflektieren könnte, so dass er doch traf... Sie war so auf Torx konzentriert, dass sie von dem zappelnden Körper völlig überrascht wurde, der plötzlich mit voller Wucht gegen sie stieß.

Sie wurde aus ihrer Deckung gerissen und schrammte zusammen mit ihrem Angreifer ein paar Meter den Boden entlang, bis sich ihr Fuß in einem Kabelbündel verfang. Hektisch begann sie mit dem Griff ihrer Waffe auf den neuen Gegner einzuschlagen. Sie durfte ihm keinen Moment zum Reagieren geben!

„Nylla!“ zischte er, während er versuchte, ihre Schläge mit den Armen abzuwehren. „Nylla.... Hör auf!“

Nylla hielt inne.

„Oh. Du bist es...“

Alsth nahm die Arme herunter und starrte sie wütend an. Nylla erwiderte den Blick mit entschuldigender Miene.

Eine Waffenentladung fuhr über ihrem Kopf hinweg und ließ

sie einmal mehr zusammen zucken. Fast hätte sie vergessen, dass Torx noch da war.

Schnell befreite sie ihren Fuß aus dem Kabelbündel und brachte sich selbst und Alsth wieder hinter ihre Abdeckplatte in Sicherheit.

„Tut mir sehr leid“, flüsterte sie ihm zu. „Was musst du dich auch so auf mich stürzen? Fast hätte ich dich erschossen!“

Alsth rieb sich den Kopf. „Autsch... Entschuldige bitte den Cop aus Anbis City, der zum letzten Mal als Kind im Vergnügungspark in einem Raum ohne Schwerkraft war.“

„Ach so...“ Darauf hätte Nylla auch selbst kommen können: Nicht jeder hatte von klein auf unzählige Weltraumspaziergänge unternommen, so wie sie.

„Du solltest doch auf mich warten, bevor du hier rein kommst!“ murrte Alsth. „Du kannst von Glück sagen, dass ich es irgendwie geschafft habe, dich einzuholen und noch rechtzeitig zu verhindern, dass dein alter Arbeitgeber dich erschießt!“

„Danke! Aber warum hast du dich nicht über Kom gemeldet?“

„Das habe ich, aber du hast nicht geantwortet!“

Erst jetzt fiel Nylla auf, dass sie die leichte Druckstelle in ihrem rechten Ohr, wo der Sender für die Komverbindung zwischen ihr und Alsth angebracht war, nicht mehr spürte. In der ganzen Aufregung war ihr das völlig entgangen. Wahrscheinlich hatte er sich irgendwann in den letzten Minuten aufgrund der fehlenden Schwerkraft gelöst und war einfach davon geschwebt.

„Sie sind dieser verfluchte Polizist, nicht wahr?“ erklang plötzlich Torx' Stimme. „Sie hatte ich schon komplett vergessen!“

Nylla wollte schon etwas erwidern, aber Alsth packte sie am

Arm und legte einen Finger auf seinen Mund. Dann zeigte er ihr mit Handzeichen an, dass er Torx ablenken würde, während sie sich ihm aus einer anderen Richtung nähern sollte. Nylla nickte und begann sich im Schutz der Abdeckplatten am Boden entlang zu hangeln.

„Den Spruch höre ich öfters!“ erwiderte Alsth nun auf Torx’ letzten Satz.

„Ich hätte Sie sofort erschießen sollen. Wenn man nicht alles selbst macht...“

Alsths und Torx’ Stimmen waren eine gute Orientierungsmöglichkeit für Nylla, während sie versuchte, sich in eine bessere Position zu begeben. So musste sie nicht unbedingt immer einen von beiden im Blickfeld haben.

„Was ist das da überhaupt für ein Computer?“ fragte Alsth. „Muss ja sehr wichtig sein, wenn Sie auf Ihrer Flucht extra den weiten Umweg hier her machen.“

„Das hat Sie überhaupt nicht zu interessieren!“

„Ihr Plan hat sich in Luft aufgelöst, Torx. Ihre Untergebenen haben sich gegen Sie gewandt und Sie sind ruiniert – und doch scheint es für Sie im Moment nichts Wichtigeres zu geben, als diese Daten zu sichern. Die müssen wirklich mordswichtig sein! Irgendein großes Geheimnis, das Ihnen eine Menge Geld bringen könnte, nicht wahr?“

Ganz abrupt hielt Nylla inne. In ihrem Kopf klingelte etwas ganz laut. *Alsth hat Recht!*

„Da irren Sie sich gewaltig!“ war Torx’ Reaktion darauf.

„Und ich glaube, ich liege goldrichtig! Ein sehr netter Mensch hat mir nämlich verraten, dass ich hier Hinweise darauf finden kann, wie Sie diese ganzen Kraftwerke da draußen in Ihre Gewalt bringen wollen. Was wäre, wenn Sie diesen Plan auch

jetzt noch ausführen könnten? Vielleicht brauchen Sie die Hilfe von Gruth und Ihren restlichen Leuten gar nicht. Vielleicht können Sie sich all diese Kraftwerke immer noch ganz alleine unter den Nagel reißen! Selbst wenn Sie Ihren Putsch nicht mehr durchziehen könnten, wäre es immer noch ein sehr lohnendes Ziel und ein gutes Druckmittel gegen jeden, der Ihnen an den Kragen will!“

Und genau das ist auch der einzige Grund, warum Torx sich noch nicht längst aus dem Staub gemacht hat, dachte Nylla. Warum er immer noch hinter diesem Pult hockt und es tatsächlich riskiert, es allein mit zwei überlegenen Gegnern aufzunehmen!

„Sie reden absoluten Unsinn!“ rief Torx gerade, aber irgendetwas in seiner Stimme war ausgesprochen verräterisch. „Ich wollte hier nur noch schnell etwas erledigen....“

Dieser Computer musste für ihn wichtiger als alles andere sein, wichtiger als diese Station, wichtiger als seine Schmugglergeschäfte, sogar wichtiger als seine eigene Sicherheit! *Aber was wäre, wenn ich einfach....*

Nylla grinste.

Alsth wollte Beweise. Er wollte einen Verbrecher überführen und einen Fall abschließen. Nylla dagegen war das völlig egal. Alles, was sie wollte, war, dass Torx für das bezahlte, was er ihr angetan hatte. Dass sie ihn nie wieder sehen, nie wieder vor seinen Killern fliehen musste. Sie wollte ihn vernichten.

Dann schauen wir doch mal, was jetzt passiert, dachte Nylla, während sie ihre Waffe auf den Computer richtete. Vielleicht fliegt uns ja gleich alles um die Ohren....

Nylla schoss.

Fünfzehn Minuten später verging die gesamte Raumstation in einem gleißenden Feuerball.